

Exp.elekt. Soundmusik & Free Jazz – eine fokussierte Auswahl zentraler Musiker:innen und Projekte, **inklusive einiger Grenzgänger zur Elektronik.**

Pioniere des Free Jazz (60er Jahre) wie sie ein jeder kennt:



Ornette Coleman

<https://www.ornettecoleman.com/>



Cecil Taylor



**Albert Ayler Quartet :
Copenhagen Live
1964**

Albert Ayler

Sun Ra

Charakteristika: kollektive Improvisation, Auflösung harmonischer Zentren, Energetik, Klang als Material.

➔ **Europäischer Free Jazz / Improvisation**



Peter Brötzmann



Alexander von Schlippenbach



Evan Parker

Globe Unity Orchestra

➔ stärker strukturelle Improvisation, Texturarbeit, extended techniques.

Free Jazz × Elektronik / Noise / Live Electronics



Mats [Gustafsson](#)

(u.a. mit Noise- und Drone-Kontexten)

John [Zorn](#)

Ikue Mori → Laptop als Improvisationsinstrument



Joe [McPhee](#)



Hier verschmelzen

freie Improvisation, elektronische Texturen, Feedback-Systeme, oft auch reduzierte, klangerorientierte Strategien.

Speziell:

Schlagzeug im Free Jazz (z.B. **Milford Graves, Han Bennink**)

radikale Saxophonästhetik

europäische Impro-Szene heute

→ **Free Jazz + modulare Synthese**

Labels (FMP, ESP-Disk', HatHut)

[Ikue Mori](#)

Free Jazz × Elektronik / Noise / Live Electronics



Basis: New York

Kontext: No Wave → Improvisation → Laptop-Elektronik

Ikue Mori ([jap.](#) * [17. Dezember 1953](#) in der [Präfektur Tokio](#), auch bekannt als *Ikue Iie*) ist eine japanische **Avantgarde-Musikerin** (Schlagzeug, Electronics, Komposition) und [Grafikdesignerin](#). Durch ihren unkonventionellen Umgang mit [Sampler](#), [Notebook](#) und anderen Möglichkeiten der elektronischen Sound-Manipulation veränderte sie **„nachhaltig das Klangspektrum in Jazz und Pop.**

1. Historischer Kontext

→ Ikue Mori kam Ende der 1970er nach New York und wurde Schlagzeugin der Band **DNA** (mit Arto Lindsay).

→ Die **No-Wave-Szene** war roh, anti-strukturell, konzeptuell – keine klassische Jazz-Tradition, eher **urbane Dekonstruktion**.

→ In den 80ern legte sie das akustische Schlagzeug weitgehend ab und entwickelte den Laptop als improvisatorisches Instrument.

https://www.youtube.com/watch?v=Qy4OCxP4btA&list=RDQy4OCxP4btA&start_radio=1

https://www.youtube.com/watch?v=cKVMRBUiUn8&list=RDcKVMRBUiUn8&start_radio=1

<https://www.youtube.com/watch?v=nUBj1RdwmHo&list=PL5HUtbToL86GYQOO5-iFwK8yuDdr7i3l4>

https://www.youtube.com/watch?v=iz3M-osD_bw&list=RDiz3M-osD_bw&start_radio=1

<https://www.youtube.com/watch?v=zMyfvF4ERQg>

https://www.youtube.com/channel/UCBr_1qQeu3StC2BOUscOEzQ

<https://www.youtube.com/watch?v=oKoCf7ZJCT8&list=PLYbHA993su8uAoHKIXrCm5A6JOWykqaiC>

<https://www.youtube.com/watch?v=gJMQLiQ4Ut0>

<https://catalyticsound.com/>

<https://stream.catalyticsound.com/>

2. Ästhetik & Arbeitsweise

→ **Keine** klassische elektronische Musikproduktion

→ **Sondern eher** Echtzeit-Improvisation mit digitalen Klangobjekten

Typische Merkmale:

Mikro-Sounds, Clicks, digitale Artefakte, fragmentierte rhythmische Strukturen, scheinbar „defekte“ Maschinenästhetik, kein konventioneller Beat, extreme Dynamik im Mikrobereich

Ihr Sound wirkt oft wie:

algorithmisch, aber organisch, maschinell, aber atmend, fragmentiert, aber dialogisch

Sie behandelt den Laptop wie ein perkussives Instrument – nur ohne physische Geste im traditionellen Sinn.

3. Wichtige Kollaborationen

John Zorn, Evan Parker, Maja Ratkje, Zeena Parkins, Joe Morris

→ Besonders prägend: ihre Arbeit im Umfeld von Zorns Label **Tzadik Records**.

4. Relevante Alben (Einstieg)

Hex Kitchen (1995), *Garden* (2004), *Black Rain* (mit Zorn),
Labyrinth (mit Sylvie Courvoisier)

Free-Jazz-Kontext kommt

→ Duo-Aufnahmen mit Saxophon oder Gitarre, weil man dort die Interaktion besonders klar hört.

5. Warum sie wichtig ist

→ Ikue Mori hat den **Laptop als ernstzunehmendes Improvisationsinstrument** etabliert – nicht als Zuspeler oder Effektmaschine, sondern **als dialogfähigen Partner im freien Zusammenspiel.**

Sie steht an der Schnittstelle von:

Free Jazz, Noise, digitaler Minimalästhetik, post-No-Wave

Ihre rhythmische Sprache im Vergleich zu Free-Jazz-Drummern



Referenzachsen:

Milford Graves, Han Bennink, Sunny Murray, Ikue Mori

a) Pulsverständnis

- **Graves:** biologischer Puls, polyrhythmische Überlagerung, Herzschlag-Metaphorik.
- **Murray:** time-suspension, cymbal wash, Energiefluss statt Takt.
- **Bennink:** Objekt-Theater, physische Rauminteraktion.
- **Mori:** *micro-pulsation* – digitale Impulsereignisse, oft unterhalb traditioneller Metrik; kein Groove, sondern Ereignisdichte.

b) Klangproduktion

Drummer: Körper → Fell/Metall → Raum.

Mori: Code/Interface → Sample/Algorithmus → Lautsprecher.

Sie ersetzt **Schlagenergie** durch **Ereignis-Granularität**.

Ihr „Time Feel“ entsteht durch:

asymmetrische Burst-Strukturen, zufallsnahe Pattern-Cluster, abruptes Ein/Aus (Gate-Ästhetik)

c) Interaktion

→ Free-Jazz-Drummer **reagieren mit Gesten und Dynamik.**

Mori reagiert mit:

Texturkontrast, Frequenzraum-Besetzung, Dichteveränderung statt Lautstärke

→ Sie spielt weniger „mit“ als „gegen“ oder „unter“ den Mitmusikern – oft als **Gegen-Topologie.**

2) Software-technische Perspektive

→ Mori nutzt den Laptop nicht als DAW-Playback-System, sondern als **Echtzeit-Klang-generator.**

Typische technische Konzepte (generisch analysiert)

Event-basierte Trigger-Logik, algorithmische Variationen, Micro-Sample-Pools, nichtlineare Patch-Strukturen, Zufalls- oder Pseudozufallsprozesse, Parameter-Morphing in Echtzeit

→ Historisch arbeitete sie u.a. mit Umgebungen wie Max/MSP (konzeptionell passend), wobei das Entscheidende nicht das Tool ist, sondern:

Interface-Minimalismus → maximale klangliche Reaktion

Entscheidender Unterschied zur elektronischen Clubkultur

Kein quantisiertes Grid.

Kein Loop-Fundament.

Keine dramaturgische Build-Up-Logik.

Stattdessen:

Diskrete Ereignisse, Fragmentierte Zeit, Digitale Artefakte als ästhetische Aussage

→ Man kann ihre Praxis als **“algorithmische Perkussion ohne Beat”** bezeichnen.

Notizen:

3) Ähnliche Künstler:innen im Grenzbereich Elektronik × freie Improvisation



Keith Fullerton Whitman

Modularsysteme als Improvisationsmaschine – stärker kontinuierlich als Mori.

Fennesz

Gitarrenharmonik + digitale Zersetzung; dichter, weniger punktuell.

Ryoji Ikeda

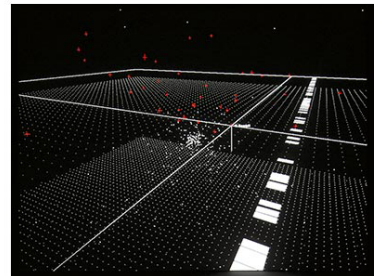
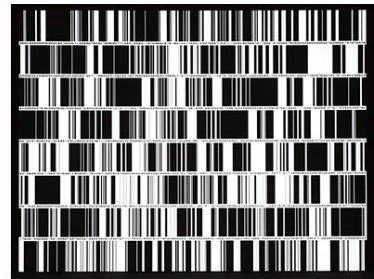
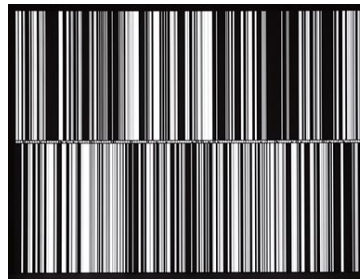
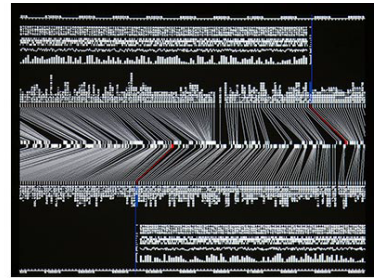
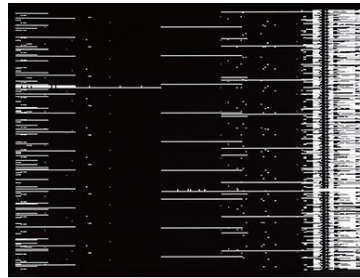
Extrem reduzierte Datenästhetik, mathematische Strenge, weniger dialogisch.

Maja Ratkje

Stimme + Elektronik im freien Kontext; körperlicher als Mori.

Thomas Lehn

Analoge Synthese als radikale Echtzeit-Improvisation – physischer Zugriff auf Klang.



→ Synthese

Ikue Mori steht strukturell zwischen:

Pol

Free-Jazz-Drum

Digitale Minimalästhetik

Algorithmik

Beschreibung

Energie & Interaktion

Fragment, Artefakt, Mikrosound

Nichtlineare Ereignislogik

→ Sie ist weniger „elektronische Musikerin“ im Produktionssinn und mehr eine **Improvisatorin, die Code als Schlagzeug benutzt.**